

Auszug aus dem Gesamtkonzept Inklusionsmodell Übergang Schule – Erwachsenenleben:

Phase 2: Persönliche Zukunftsplanung und bEO – berufliche Erfahrung und Orientierung / Aufbau und Einführung der Strukturelemente BWK/BWP und Netzwerkkonferenz

Ein wesentliches Ziel des Projektes ist es, dass sich die Schulen mit den für die Berufsplanung relevanten Stellen und Einrichtungen nachhaltig vernetzen und die konkrete individuelle Planung sowie deren Umsetzung und Auswertung sowohl auf einer möglichst breiten fachlichen Basis als auch mit Blick auf die betrieblichen Erfordernisse erfolgen können.

Es wird angestrebt, dass die Schulen im Laufe des Projektes immer stärker in eine aktive und koordinierende Rolle hineinwachsen und auf dieser Grundlage nicht nur zu den WfbM, sondern auch zu anderen Stellen in der Region und im Gemeinwesen eine Vielzahl tragfähiger Kooperationen erschließen. Durch diese Vernetzung werden die Chancen erhöht, dass in der Region ansässige öffentliche und private Arbeitgeber systematisch die Potenziale von Menschen mit Lernschwierigkeiten als Mitarbeitende in ihren Betrieben erkennen und die Bereitschaft steigt, diese auch zu nutzen.

Um diese Inklusionsziele möglichst effektiv zu unterstützen, arbeiten IFD und cNS Hand in Hand. Wie unter 4.3.1. beschrieben kommt

- den IFD die Funktion zu, den Schulen dabei personell, fachlich, organisatorisch und auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über die örtliche Wirtschaft zu helfen, BWK aufzubauen und durchzuführen, während
- cNS die regionale Planung für die Vernetzung von Leistungsträgern, Leistungserbringern und Vertretern der lokalen Wirtschaft über die so genannte Netzwerkkonferenz (siehe 4.3.2.) aufbaut und organisiert.

Die Persönliche Zukunftsplanung kann als Prozessplanung beschrieben werden. Sie baut auf den Wünschen, den Bedürfnissen und dem Willen des seine (berufliche) Zukunft planenden Schülers auf. Diese Zukunftsplanungen der am Projekt teilnehmenden Schüler bilden wiederum die Basis für die oben beschriebene Berufswegeplanung in der Berufswegekonferenz. Dort werden die individuellen Planungen in einem erweiterten Kontext beraten und gemeinsam nach Wegen gesucht, wie sich die Ziele durch zu schaffende Lerngelegenheiten in den Schulen und den (vorrangig) betrieblichen aber auch überbetrieblichen Praktikumsstellen zu realistischen Möglichkeiten im zukünftigen Berufleben herausbilden.

Die unter 3.1. beschriebene Konzeption zur beruflichen Orientierung (bE0) bietet viele Anregungen wie der Prozess der Persönlichen Zukunftsplanung durch konkrete Erfahrungen in der praktischen Erkundung und Erprobung angereichert werden kann.

Mit dem vorliegenden Inklusionsmodell sollen die besonderen Möglichkeiten zur individuellen Berufsplanung durch das Persönliche Budget genutzt werden aber auch bestehende Hindernisse aufgeweicht werden. Dennoch steht es den Projektteilnehmern frei, sich auch gegen das Persönliche Budget zu entscheiden.

Ein halbes Jahr vor Eintritt in das Berufsleben entscheidet sich jede Schülerin und jeder Schüler, ob er das Persönliche Budgets nutzen möchte oder nicht. Diese Entscheidung wirkt sich auf die Zuständigkeit in der weiteren Projektdurchführung aus. Entscheidet sich die Schülerin oder der Schüler für das Persönliche Budget entscheidet, so wechselt die Zuständigkeit in der Steuerung der Persönlichen Zukunftsplanung vom IFD zu cNS. Damit wird personelle Kontinuität im Übergang von der konkreten Zukunftsplanung zur unabhängigen Budgetassistenz im Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich gewährleistet.

Die Persönliche Zukunftsplanung beschränkt sich nicht nur auf den Teilhabebereich Arbeit, es werden auch andere relevante Lebensbereiche, wie z.B. das Wohnen oder die Freizeitgestaltung in den Blick genommen. Es wird sichergestellt, dass die Auseinandersetzung mit wichtigen Fragen der persönlichen Lebenslaufplanung unmittelbar vor dem neuen Lebensabschnitt unabhängig von Leistungsträgern und möglichen Leistungserbringern erfolgen kann und – wenn gewünscht – mit zusätzlichen selbst gewählten persönlichen Unterstützern.

cNS fertigt einen mit dem Leistungsberechtigten und ggf. mit seinen Unterstützern abgestimmten Bedarfsfeststellungsbericht, der der Agentur für Arbeit und möglicherweise auch anderen Leistungsträgern als Empfehlung für eine konkrete individuelle Förderplanung bzw. Teilhabeplanung dient. Diese Planung konzentriert sich im Schwerpunkt auf die persönlichen Ziele und die konkreten Unterstützungsbedarfe. Sie bildet die Grundlage für den weiteren Qualifizierungsprozess.

Hat sich der Leistungsberechtigte auf Basis der gesammelten Informationen und Erfahrungen für den Sachleistungsweg entschieden, wird er bis zum Ende des Projektes und ggf. darüber hinaus vom zuständigen IFD begleitet und unterstützt. Abschließend soll noch darauf hingewiesen werden, dass auch bei einem zwischenzeitlichen Wechsel in der Orientierung (Sachleistung vs.

Geldleistung) die enge Kooperation von IFD und cNS eine kontinuierliche Begleitung und Unterstützung gewährleistet bleibt.

In diesem Stadium befinden sich die Schüler an der Schwelle ins Arbeitsleben.